

der Kunden zu haben, ferner die Art der Reparatur und wann und durch wen dieselbe abgeholt wurde. Ich muß hier gleich auf ein anderes Thema, „die Reparaturzeichen“ überspringen. Die Herren Kollegen verzeihen diese Abschweifung, aber Sie glauben nicht, welche Vorteile der Uhrmacher damit erreichen kann. Ich habe nämlich fast für jede Reparatur ein besonderes Zeichen.

Beispielsweise:

5,03 Δ	bedeutet vollständige Reparatur, mit Monat und Jahreszahl;
5,03 r	„ nur für Einsetzung einer Feder;
5,03 d	„ nur für halbe Reinigung und ganz nachsehen;
5,03 c	„ nur für Sperrfeder oder Kegel;
5,03 a	„ für einen schwer zu befriedigenden Kunden.

Diese Zeichen nehmen nicht viel Raum in Anspruch und das Ansehen der Uhr würde dadurch in keiner Weise Schaden leiden. Ueber die Bedeutung dieser Zeichen muß nun der Kontrolle halber in dem Reparaturenbuch alles genau vermerkt werden. Kommt z. B. eine Uhr nach Jahren mit dem Zeichen 5,03 a zurück, dann weiß ich sofort, in diesem Falle es mit einem Kunden zu tun zu haben, welcher besondere Behandlung erfordert. Ich sehe alsdann im Buche nach und habe mich darüber aufgeklärt, worin die Eigentümlichkeiten des Kunden bestehen. Ferner kann der Fall vorkommen, daß ein Kunde seine Uhr nach Jahren zur Reparatur zurückbringt und versucht, über den letzten Zeitpunkt oder über den Preis falsche Angaben zu machen; hier kann man den Kunden sofort, sobald man das Zeichen in der Uhr erblickt, entgegenreten, wenn er es dann noch nicht glauben sollte, nötigenfalls dann noch durch die Kontrolle im Reparaturenbuch.

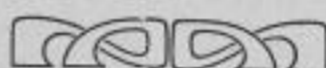
Ich glaube wohl mit Recht hervorheben zu können, daß kein Geschäft mehr darauf angewiesen ist, in diesen Sachen so peinlich genau zu verfahren als wie gerade das unserige. Wenn man bedenkt, welchen großen Unannehmlichkeiten speziell für Reparaturen der Uhrmacher häufig genug ausgesetzt ist, da wird man es gerechtfertigt finden, sich hiergegen einigermaßen zu schützen. Mancher von den Kollegen wird davon ein Liedchen zu singen

wissen. Durch die kleine Mühe, die man sich durch die Zeichen nebst den Eintragungen ins Reparaturenbuch unterzieht, wird man auf der anderen Seite vor manchen Auseinandersetzungen bewahrt bleiben und vielem Verdruß kann dadurch vorgebeugt werden.

Ich komme nun zur weiteren Fortsetzung unserer eigentlichen Besprechung. Die Reparaturenmarken haben für mich deshalb ihre großen Nachteile, weil, wenn einmal verloren gegangen, dem Kunden so ohne weiteres die Uhr doch nicht verabfolgt werden kann. Um allen Eventualitäten, daß, falls die Marke nach einiger Zeit wieder gefunden und die Uhr nicht zweimal zurückgefragt werden könnte, zu entgehen, läßt man sich der Vorsicht halber von dem Eigentümer der Uhr über den Empfang eine Bescheinigung geben. Die Sache ist meines Erachtens aber auch wieder sehr umständlich und könnte auch zu mancherlei Unbequemlichkeiten beitragen. Viel einfacher ist es, den Tag der Abholung im Reparaturenbuch genau zu vermerken, eventuell auch, an wen die Uhr verabfolgt wurde.

Leider nur zu häufig aber begegnen wir, daß der genauen Führung von Reparaturenbüchern viel zu wenig Beachtung geschenkt wird; manchmal nur ganz oberflächlich oder schließlich auch gar nicht, ein heillooses Durcheinander, Drunter und Drüber. Ein solcher Kollege, so ausgestattet, steht einem Kunden einfach machtlos gegenüber. Er muß von dem Kunden alles hinnehmen, ohne etwas Positives zur Entgegnung sagen zu können. Wie will er sich dagegen schützen, wenn, wie es tatsächlich schon der Fall gewesen, ob absichtlich oder unabsichtlich, eine Reparatur schon zweimal zurückverlangt wurde. In diesem Falle leistet nur das Reparaturenbuch unschätzbare Dienste, denn es gibt uns genau Aufschluß, wann die Uhr abgeholt wurde und durch wen. Es gibt vielleicht sehr viele von den Kollegen, die es ohne diese Einrichtung an ihrem Geldbeutel schon schwer empfinden mußten. Darum empfehle ich namentlich den jüngeren Kollegen ganz besonders, sich mit dem Wesen der Reparaturenbücher zeitig vertraut zu machen, jede Unterlassung einer solchen Unbedachtsamkeit könnte sich unter Umständen schwer rächen. O. N. i. E.

*) Gleichzeitig eine Antwort zu Frage 967.



Generalversammlung der Wiener Uhrmachergenossenschaft

Hatte man gehofft, die diesjährige Generalversammlung der Wiener Uhrmachergenossenschaft werde einen Wendepunkt in der Tätigkeit dieser Körperschaft bilden, so muß man gestehen, daß sich diese Hoffnung leider nicht erfüllt hat. Obwohl mit der Eröffnung eine volle Stunde gewartet wurde, betrug die Zahl der anwesenden Uhrmacher zur Zeit der Eröffnung 46 (von 554!) und erst im Laufe der Versammlung steigerte sich die Zahl der Anwesenden auf etwa 60, also kaum ein Zehntel der Gesamtheit der Wiener Uhrmacher. Allerdings, es wäre weit gefehlt, würde man die ganze Schuld an dem schlechten Besuch dem Genossenschafts-Ausschusse zuschieben, wenn auch Reden, wie sie der Ausschußkollege Hecht hielt, nicht gerade geeignet sind, den Versammlungsbesuch zu fördern. Tatsache ist, daß man sich in Oesterreich bereits daran gewöhnt hat, die Genossenschaften als ohnmächtig zu betrachten und auf deren Hilfe nicht zu rechnen. Waren doch nach dem statistischen Ausweis im letzten Jahre von den Genossenschafts-Versammlungen in Oesterreich nicht weniger als 90 Prozent beschlußunfähig. Auch das Gros der Wiener Uhrmacher steht den Bestrebungen der Genossenschaft indifferent gegenüber und bringt derselben kein Vertrauen entgegen. Selbstverständlich will ich mit obigem Ausdruck nicht etwa meinen, die Uhrmacher seien nicht von der Redlichkeit der Verwaltung überzeugt. Hatte ich doch selber einmal Gelegenheit, als Revisor die Skontrierung aller Bücher vorzunehmen und muß sagen, daß die Ordnung geradezu musterhaft war. Aber der Wiener Uhrmacher denkt: „s' hilft halt eh nix“ und bleibt der Versammlung fern.

Auch der Zeitpunkt muß in Betracht gezogen werden. Gerade jetzt ist in Wien die Hauptsaison, nämlich die Firmungszeit, daher sind die meisten Kollegen sehr beschäftigt. Es wäre vielleicht praktischer, die Jahresversammlung in den März zu verlegen, um welche Zeit der Wiener Uhrmacher viel leichter vom Geschäft loskommen kann.

Ich lasse nun den Verlauf der übrigens sehr interessanten Versammlung folgen:

Der Vorsteher Herr Wilhelm Bauer eröffnet die Versammlung um 9 Uhr abends. Er begrüßt die Erschienenen und hält dem verstorbenen Vorsteher-Stellvertreter Herrn Lörl einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erhebung von den Sitzen.

Als Vertreter der Behörde ist Magistratsrat Herr Victorin anwesend.

Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Genossenschaftsausschusses über das abgelaufene Jahr 1902; 2. Wahl des Vorsteher-Stellvertreters; 3. die Vorlage des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1902; 4. Wahl von drei Rechnungsrevisoren für das Jahr 1903; 5. Vorlage des Präliminaries für das Jahr 1903; 6. Referat über die Bestimmung der Umlagen für das Jahr 1903; 7. Abänderung der Lehrlingskrankenkasse-Statuten; 8. a) Wahl von 4 Mitgliedern und 2 Ersatzmännern in den Gehilfenkrankenkasse-Ausschuß; b) Wahl von 1 Mitgliede und 1 Ersatzmanne in den Ueberwachungsausschuß der Krankenkasse; 9. Anträge und Interpellationen.

Der Vorsteher, Herr Bauer, will nun von der Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung Umgang nehmen. Herr Jenischek protestiert entschieden dagegen, indem er auf den bisherigen Usus sich beruft. Nun will der Vorsteher die Entscheidung der Versammlung einholen, ob das Protokoll verlesen werden soll oder nicht. Dagegen erhebt sich Widerspruch. Schließlich wird ohne Abstimmung das sehr umfangreiche Protokoll verlesen und nach kurzer Debatte, in der der Vorsteher den von uns konstatierten Umlagenirrtum schließlich als möglich zugibt, einstimmig zur Kenntnis genommen. Nun verliest der Schriftführer den Bericht des Genossenschaftsausschusses. Daraus ist zu entnehmen, daß im Jahre 1902 30 Neuanmeldungen von Gewerben, dagegen 27 Abmeldungen einliefen. Wegen unbefugter Konkurrenz wurden insgesamt an die Behörde 42 Anzeigen erstattet, von denen 24 bisher erledigt wurden. Der Ausschuß hielt 19 Sitzungen ab. Lehrlinge wurden 64 aufgenommen, 68 freigesprochen. Mit Hilfe des Landes und der Handelskammer wurde eine Lehrwerkstätte errichtet. Den Bemühungen der Genossenschaft ist es zu danken, daß im neuen Zolltarif der Zoll für Platinen und Schwarzwälder Uhren auf 275 Kr. erhöht wurde. An das k. k. Versatzamt hat die Genossenschaft eine Eingabe gerichtet, welche auch die Wirkung hatte, daß vor Weihnachten keine Lizitationen stattfanden. In der Genossenschaftskanzlei sind 480 Geschäftsstücke eingelaufen, von denen nur 80 unerledigt blieben.

Dieser Bericht wird von der Versammlung zur Kenntnis genommen und auf Antrag des Revisors Herrn Stelzer dem Vorstand das Absolutorium erteilt.